

**Tanja Reinhardt /
Michael Wieber**

COMPASSION als Seminarkurs¹



Die Idee für das COMPASSION-Projekt ist in der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg geboren worden. In den zurückliegenden Jahren haben viele kirchliche und auch staatliche Schulen in Deutschland und in anderen europäischen Ländern die Konzeption für sich übernommen und an ihre spezifischen Bedingungen angepasst. Das folgende Beispiel aus dem Goethe-Gymnasium in Gaggenau stellt dar, wie das Modell COMPASSION als Basis für einen Seminarkurs in der Kursstufe genutzt wird.

Vorbemerkung

COMPASSION ist ein Projekt, das die „Entwicklung sozialverpflichteter Haltungen wie Hilfsbereitschaft im Bereich des Sozialen, Kommunikation, Kooperation und Solidarität mit Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – auf die Hilfe anderer angewiesen sind“, zum Ziel hat.² Bislang wenden sich die beteiligten Schulen mit diesem Angebot an jeweils eine ganze Klassenstufe – in der Regel die 10. bzw. 11. Klassen. Auch wenn die einzelnen Schulen dabei auf unterschiedliche Weise den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zur Aufarbeitung der gemachten Erfahrungen, Hilfestellung bei der Reflexion³ und auch fachunterrichtliche Begleitung anbieten, so stellt das 2-wöchige Praktikum insgesamt wohl doch „den augenfälligsten Teil“⁴ des Projektes dar.

Das vorliegende Konzept für die 12. Klassenstufe am Gymnasium baut auf der seit Jahren eingeführten und bewährten COMPASSION-Arbeit auf. Es will dabei allerdings im Rahmen der Möglichkeiten, die inzwischen der Seminarkurs⁵ bietet, die

¹ *Compassion* in der Form eines Seminarkurses wurde am Goethe-Gymnasium Gaggenau erstmals im Schuljahr 2006/07 angeboten. Die folgende Darstellung des Projektes beruht auf einem Vortrag, den die beiden Verfasser anlässlich des Fortbildungsseminars „Seminarkurs an Stiftungsschulen“ im Geistlichen Zentrum St. Peter/Schwarzwald am 19./20. 11. 2009 gehalten haben.

² Kuld, L., *Compassion – Konzept und Wirkungen des Projektes*. In: Ders./ Gönninger, S. (Hrsg.): *Compassion. Soziales Lernen an Schulen*. Donauwörth, 2004, 11.

³ z.B. durch Auswertungstage oder Praktikumsmappen, vgl. Gönninger, S., *Zur Organisation des Praktikums*, ebd. 21–22.

⁴ ebd. 20.

⁵ Grundlegendes zum Seminarfach in: *Politik und Unterricht 3 (2002): Der Seminarkurs*.

von COMPASSION seit jeher gesuchte enge Verbindung von Theorie und Praxis auf eine neue Grundlage stellen: „Kerngedanke (...) ist also die Überzeugung, dass die erlebnispädagogische Maßnahme eines Sozialpraktikums auf längere Sicht dann (Ergänzung d. Verfasser) zu veränderten Verhaltensbereitschaften und Haltungen im Bereich des Sozialen führt, wenn sie mit Fachunterricht verknüpft ist, der informierend, reflektierend und bewertend auf Erfahrungen im Praktikum vorbereitet oder nachträglich eingeht.“⁶

1. Organisation des Seminarkurses COMPASSION

Für die beiden beteiligten Lehrkräfte stehen 1,5 Deputatsstunden/Woche zur Verfügung, d.h. dass bei 40 Unterrichtswochen (im Schuljahr 2009/10) insgesamt 120 Deputatsstunden zu veranschlagen sind. Inhaltlich besteht dieser Seminarkurs aus vier Bausteinen:

Baustein 1: Theoretische Phase

Im Mittelpunkt des 1. Schulhalbjahres (18 Wochen/3 Stunden) stehen 10 Besuche verschiedener sozialer Einrichtungen⁷ sowie der Unterricht im wissenschaftlichen Arbeiten, der bevorzugt in der Landesbibliothek Karlsruhe (veranschlagt sind vier Unterrichtsstunden) stattfindet. Für diese erste Etappe, die der beobachtenden Konfrontation mit der Praxis, der Erarbeitung von Fachwissen bzw. von Fragestellungen und der Einführung in wissenschaftliche Arbeitsmethoden dient, rechnet dieser COMPASSION-Entwurf demnach mit ca. 40 Unterrichtsstunden.⁸

Baustein 2: Praxiserfahrung

Die zweite Etappe steht im Zeichen eines 1-wöchigen Praktikums (38 Stunden = 47,5 Unterrichtsstunden). Die Schülerinnen und Schüler besuchen vorzugsweise in den Herbst-, Weihnachts-, oder Faschnachtsferien⁹ eine von ihnen selbst ausgewählte soziale Einrichtung (Krankenhaus, Altenheim, Behinderteneinrichtung, Hospiz u.a.), erhalten dort Gelegenheit zur entsprechenden Mitarbeit und beobachten die dort-

⁶ Kuld, L., a. a. O., 11. Vgl. auch: „Die unterrichtliche Begleitung ist zentraler Bestandteil dieses Praktikums.“, Hirsch, F., Umsetzungsmöglichkeiten an Schulen, in: Metz, J.-B., Kuld, L., Weisbrod, A. (Hrsg.): Compassion, Weltprogramm des Christentums, Freiburg 2000, 105.

⁷ Beispielplanung vgl. Tabelle im Anhang.

⁸ Für Eindrücke aus der Arbeit in den verschiedenen Institutionen vgl. Bilder im Anhang.

⁹ Je nach sozialer Einrichtung kann es erforderlich sein, das Praktikum unterrichtsbegleitend am Nachmittag abzuleisten.



Besuch auf einer Demenzstation



Besuch in der Aids-Hilfe

gen Abläufe, die in einem Tagesprotokoll festgehalten werden. Auch in diesem COMPASSION-Modell besuchen die begleitenden Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler an dem Ort ihres Praktikums und geben, falls erforderlich, Hilfestellung im Prozess der Themenfindung für die Facharbeit (siehe Tabelle Seite 25).

In einem Wochenendseminar werden schließlich die positiven wie auch negativen Grenzerfahrungen der Gruppe aufgearbeitet. Es empfiehlt sich, dieses Seminar in einen zeitnahen Abstand zu den Praktikumswochen zu legen.

Baustein 3: Facharbeit

In der sich nun anschließenden Facharbeit sollen die Schülerinnen und Schüler das Erfahrungsfeld ihres Praktikums an einem thematischen Beispiel vorstellen (Theorie-Teil) und ihre beobachteten Übereinstimmungen bzw. Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis formulieren und problematisieren (Praxisteil).¹⁰

¹⁰ Beispieltitel von Seminararbeiten aus bisherigen Seminarskursen: „Die Rechtslage geistig behinderter Menschen“; „Die Sprache Sterbender“; „Ergotherapeutische Maßnahmen beim demenziellen Menschen“; „Heilpädagogik“.

Der Bewertung der Facharbeit liegt diese Gewichtung zugrunde:

- Theorieteil 40%
- Praxisteil 40%
- Sprachlich/formale Gestaltung 20%.

Die Abgabe der Facharbeit muss bis zu den Pfingstferien erfolgen.

Baustein 4: Kolloquium (Abschlussprüfung)

Den Abschluss des Projektes bildet ein Kolloquium, in dem die unterrichtenden Lehrer und ein Vertreter einer sozialen Institution die Prüfung abnehmen. Zeitlich wird dieses Kolloquium am Ende des Schuljahres platziert.

Das Thema der Prüfung wird durch den thematischen Schwerpunkt der Praxisarbeit, der in einer 10-minütigen Präsentation vorgestellt wird, bestimmt. In den verbleibenden 10 Minuten werden Nachfragen zu diesem Thema gestellt und theoretisches Wissen, das in der ersten Projektphase Unterrichtsstoff war, geprüft.

Abschließend finden folgende drei Teilbereiche des Seminarkurses Eingang in die Endnote:

1. Jahresleistung (Referat + Protokoll + Engagement)
2. Facharbeit - Dokumentation
3. Note des Kolloquiums.

2. Erfahrungen mit *COMPASSION* als Seminarkurs

Am Goethe-Gymnasium Gaggenau hat sich das Projekt erfolgreich etabliert und findet jedes Jahr großen Zuspruch seitens der Schülerschaft.¹¹ Die Praxis hat dabei aber auch gezeigt, dass mehr als 15 Teilnehmer nur schwer betreut werden können.

¹¹ Die Initiatoren dieses Compassion-Modelles machen dabei regelmäßig die bereits beschriebene Erfahrung, dass sich Mädchen bevorzugt auf einen Platz im Seminarkurs hin bewerben. Vgl. die entsprechenden Beobachtungen in: Kuld, L., Compassion – Konzept und Wirkungen des Projektes, a.a.O.,16f.

Nach anfänglichen Bedenken reagieren unsere Kooperationspartner auf diese Art von COMPASSION inzwischen sehr interessiert, da sie die Reife und große Motivation unserer 12.-Klässler schätzen gelernt haben.¹²

3. COMPASSION im Seminarkurs?

„Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe strebt in allen Lernbereichen zugleich mit dem Erwerb eines inhaltlich strukturierten Wissens die Fähigkeit an, methodenorientiert zu arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend befähigt werden, für ihr Lernen selbst verantwortlich zu sein, in der Bewältigung anspruchsvoller Problemstellungen ihre Kompetenzen zu erweitern, um so individuelle und dauerhafte Lernkompetenzen aufzubauen.“¹³

Nach den Erfahrungen der beiden Verfasser ist das beschriebene COMPASSION-Modell sehr gut dazu geeignet, die oben genannten Kriterien, die an einen Seminarkurs anzulegen sind, zu bedienen. COMPASSION als Seminarkurs bietet die Möglichkeit:

- neue Lernumgebungen aufzusuchen und mit außerschulischen Partnern zusammenzuarbeiten
- fächerübergreifend und projektorientiert zu arbeiten
- selbstständig Fachliteratur zu recherchieren und eine wissenschaftliche Arbeit zu strukturieren
- sich Arbeits- und Sozialformen zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstverantwortung anzueignen und damit Schlüsselqualifikationen und Sozialkompetenz zu erwerben.

„Zur Bildung gehört die Selbstbildung des Menschen. Sie umfasst die Einsicht in seine Endlichkeit. Grenzen erfährt er auf vielfältige Weise, nicht zuletzt durch Krankheit und Tod. Bildung darf deshalb nicht unkritisch das Menschenbild der Konsumwerbung oder eines naiven Wissenschaftsoptimismus übernehmen, die den Men-

¹² Im Unterschied zum eingeführten Compassion-Modell haben die Schüler und Schülerinnen sich freiwillig für diesen Kurs entschieden und verbinden nicht selten berufliche Orientierung mit dieser abiturrelevanten Arbeit.

¹³ Vgl. Vorwort des baden-württembergischen Lehrplans für die Oberstufe (ab Abitur 2004).

schen eine unbegrenzte Jugendlichkeit und Machbarkeit vorgaukeln. Die Menschlichkeit des Menschen erfordert es, dass er sich seinen Grenzen stellt. Dadurch wird er nicht nur vor Selbstüberschätzung bewahrt, sondern auch zur Anteilnahmen und Mitgefühl (Empathie) gegenüber seinen Mitmenschen befähigt.“¹⁴

Das hier beschriebene Seminarkurs-Modell versucht, Schüler und Schülerinnen auf diesen COMPASSION-Weg zu führen und ein Stück weit zu begleiten.

Termine Seminarkurs Compassion 2009/2010 (Goethe-Gymnasium, Gaggenau)

Termin	Thema	Referatsthemen	
16. September 2009 13. 50 Uhr – 15. 30 Uhr	Generelle Einführung: Was ist Compassion?, Leistungsinfo, Verlauf des Schuljahres		Schule, E 12
30. September 2009 14. 30 Uhr – 17. 00 Uhr	Alkoholismus	<ul style="list-style-type: none"> • Medizinische/ biologische Vorgänge bei Alkoholkonsum u. -missbrauch: • Soziale/ Psychologische Gründe und Folgen des Alkoholmissbrauches: 	Fischerhaus, (Michelbach)
7. Oktober 2009 14. 30 Uhr – 17. 00 Uhr	Geistige Behinderung	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist „Geistige Behinderung“ – Formen: • Geistig Behinderte und das Gesetz: 	Außenwohngruppe des Martinshauses in Karlsruhe
4. November 2009 14. 30 Uhr – 17. 00 Uhr	Körperliche Behinderung bei Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfsmittel zur Aktivierung körperlich/ geistig behinderter Menschen: • Erziehungskonzepte bei körperlicher Behinderung: 	Schulkindergarten Rastatt Westring 22
11. November 2009 14. 30 Uhr – 17. 00 Uhr	AIDS	<ul style="list-style-type: none"> • Krankheitsbild AIDS: • Geschichte vom Umgang mit „AIDS“: 	AIDS-Hilfe Karlsruhe Wilhelmstr. 14 Karlsruhe
25. November 2009 14. 30 Uhr – 17. 00 Uhr	Tod/ Sterben /Hospiz	<ul style="list-style-type: none"> • E. Kübler-Ross: Vorstellung ihrer Kerngedanken zum Sterben: • Geschichte der Hospizbewegung: 	Ambulanter Hospizdienst Rastatt, Bestatter
2. Dezember 2009 14. 30 Uhr – 17. 00 Uhr	Armut	<ul style="list-style-type: none"> • Hartz IV: • Gesellschaftliche Rolle der Vereine in Deutschland: 	Rastatter Tafel
9. Dezember 2009 14. 30 Uhr – 17. 00 Uhr	Gehörlosigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Medizinische Ursachen für Gehörlosigkeit: • Sprachsysteme/ Verständigungsmöglichkeiten für Gehörlose: 	Gehörlosenzentrum Karlsruhe

¹⁴ Vgl. Plädoyer für eine zukunftsfähige und menschliche Schule; ein Wort der evangelischen und katholischen Bischöfe in Baden-Württemberg zur aktuellen Bildungsdiskussion (2002).